

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	19 (1917)
Heft:	3
Artikel:	Eine angebliche Zeichnung B. Luini's
Autor:	Brentani, Luigi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-159599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine angebliche Zeichnung B. Luini's.

Von Prof. Luigi Brentani, Lugano.

Vor einiger Zeit wurde über die Hinterlassenschaft des in Italien verstorbenen Don B. Mercolli, ehemaligen Rektors des „Collegio Elveticus“ in Locarno, der Konkurs verhängt. Der Verstorbene war als ein leidenschaftlicher Sammler von alten Kunstgegenständen wohlbekannt. Er verausgabte große Summen, um in seiner Wohnung Antiquitäten von mehr oder weniger großem Werte anzusammeln.

Er besaß u. a. eine Zeichnung, die mit der ganzen Sammlung zur Versteigerung kam. Bei dieser Gelegenheit beschäftigten sich schweizerische Blätter mit dieser, dem Bernardino Luini zugeschriebenen Zeichnung, die, wie es hieß, die Unterschrift des Meisters trägt. Sie wurde von dem Pfarrer von Curio, Don Giuseppe Ferregutti, angekauft, der dieselbe in einem alten Rahmen sorgsam aufbewahrt.

Auf einem Ausfluge, der uns über Curio führte, suchten wir den Besitzer auf, um uns diese Zeichnung zeigen zu lassen, welchem Wunsche der freundliche Herr mit Vergnügen nachkam.

Das Bild stellt Christus am Kreuze dar und ist in Miniaturform mit sauberer, abgetönter Tinte, ähnlich dem mit Wasser vermischten chinesischen Tusche, mit großen Fleiße ausgeführt. Das auf Golgatha errichtete Kreuz ist zirka zwölf Zentimeter hoch. Der Erlöser, aufs feinste modelliert, ganz nach der Art von Luini, hat das Haupt stark nach vorn geneigt, mit dem Ausdruck frommer Ergebung. Zu Füßen des Kreuzes liegen die üblichen Symbole: der Totenschädel und die kreuzweise angeordneten Knochen.

Der Kenner von Luinis Werken erinnert sich beim Anblick der Zeichnung sofort der prächtigen Figur, die der Künstler im Fresko, das sich in früheren Jahren in der Franziskaner-Kirche in Lugano befand, geschaffen hat. Das Fresko war im Jahre 1811 durch Zerstörung bedroht gewesen und ging durch Kauf in den Besitz der Familie Albertolli über, welche es vom Orte, für den es ursprünglich bestimmt war, abnehmen und an einer Wand ihres Hauses anbringen ließ.

Bei Vergleichung der Zeichnung mit diesem Gemälde fallen einem sofort die verblüffend ähnlichen Formen und Linien der beiden Werke auf. Die Zeichnung trägt unterhalb des Totenschädels die Unterschrift: „Bernardo Lovino dip.“. Es dürfte kaum nötig sein beizufügen, daß die Unterschrift nicht als Original anzusehen ist und daß es sich nur um eine einfache Namensbezeichnung handelt, womit der Autor derselben daran erinnern wollte, daß die Zeichnung eine Kopie des Werkes in der Franziskanerkirche in Lugano ist.

Daß dem so sei, sagt der Umstand, daß Vor- und Geschlechtsname ungenau angegeben sind, wie es nie des Künstlers Brauch war, und daß die Abkürzung, welche dem Namen des Malers folgt, sich ohne Zweifel auf das Fresko und nicht auf die Zeichnung bezieht. Es ist folglich als gewiß anzunehmen, daß die Zeichnung, die einmal im Besitze der Mercolli war, die gewissenhafte Arbeit eines Bewunderers des Luini ist. Es dürfte ebenso ausgeschlossen sein, daß es sich um eine antiquarische Fälschung handeln könnte, da in diesem Falle der Maler beim Unterschreiben des Bildes sicher mehr Geschicklichkeit und Genauigkeit an den Tag gelegt hätte, um nicht irgendwelche Zweifel an der Echtheit aufkommen zu lassen. Dies schon aus dem Grunde, da man gerne zu der Annahme geneigt ist, als habe der Künstler in dieser Weise eine Zeichnung entworfen, d. h. eine Vorstudie des Fresko gemacht, oder auch als habe er selbst sein Werk kopiert.

Wann und von wem die fragliche Zeichnung ausgeführt worden, ist nicht leicht zu sagen. Die Familie Mercolli besaß sie, wie es scheint, seit langer Zeit. Wahrscheinlich entstand sie anfangs des 18. Jahrhunderts.

Damit fallen alle Aussagen und Legenden, welche sich an die Zeichnung knüpfen, zusammen; so auch jene, welche das Bild als Jugendarbeit des Luini bezeichnet, die er einer Familie als Geschenk überlassen hätte, welche ihm Gastfreundschaft und reiche Unterstützungen gewährte.